

## Nationalsozialistische Kontinuitäten im Bundesnachrichtendienst

Von Helmut Müller-Enbergs

**Gerhard Sälter**, NS-Kontinuitäten im BND. Rekrutierung, Diskurse, Vernetzungen, Berlin 2022 (*Ch. Links*), 832 S.

Ein regelrecht erschütterndes Resümee zieht der Historiker Gerhard Sälter auf Seite 783 seiner Analyse: „Wenn die Demokratie der Bundesrepublik erfolgreich verlaufen ist, dann jedenfalls nicht durch den BND und seine Mitarbeiter. Die Männer im BND bis hinauf zu ihrem Leiter [...] bildeten ganz eindeutig ein retardierendes Element in diesem Prozess. Damit sind sie, wenn auch in ihren ideologischen Grundlagen prononcierter ausformuliert und zugleich persistenter als in anderen Zusammenhängen, nicht untypisch für die Sicherheitsbehörden der jungen Bundesrepublik.“

Mit dieser Feststellung begnügt sich der Wissenschaftler nicht, sondern er fügt unzweideutig an: „Die Herausbildung eines von Pluralität und Liberalität getragenen demokratischen Rechtsstaates ist nicht den Institutionen zu verdanken, die seit 1949 zum Schutz des Staates und der Bürger ins Leben gerufen worden sind, sondern wurden gegen die in ihnen verborgenen personellen und ideellen NS-Kontinuitäten errungen“ (ebd.). Das ist starker Tobak. Und unzweifelhaft zutreffend, denn Sälter beweist das kaum widerlegbar anhand von Hunderten von Akten aus dem BND-Archiv, dem Bundeskanzleramt, dem Stasi-Unterlagen-Archiv sowie jeweils den britischen und amerikanischen Nationalarchiven und nicht zuletzt an den vom amerikanischen Nachrichtendienst CIA freigegeben Akten.

Gerhard Sälters Analyse stellt als 15. Band der bald ein Dutzend Jahre lang arbeitenden Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes (1945–1968) den Schluss-, aber mehr noch den Höhepunkt dar. Die Untersuchung besteht aus den drei Teilen: Kontinuitäten bei der Rekrutierung des Org.- bzw. BND-Personals, dabei bestehende Netzwerke und schließlich Prägungen und Rechtfertigungen. Es gab NS-Kontinuitäten, wobei sich bei diesen „Überlebensgemeinschaften“ Kettenrekrutierungen zeigten – aus allen Bereichen: SS, SD, Waffen-SS, GeStaPo, Geheime Feldpolizei, Einsatzgruppen usw. In der Summe innerhalb des Auslandsnachrichtendienstes etwa 10 bis 20 Prozent, die unmittelbar an „blutiger Repression“, teils leitend beteiligt waren. Sie wurden verbeamtet, obgleich sie ihre Rolle im Nationalsozialismus verstetigten und kaschierten, darunter Beamte wie Helmut Schreiber, der in Oradour-sur-Glane 642 Männer, Frauen und Kinder mit ermordete. Von 1957 bis 1980 Mitarbeiter des BND, gehörte er vormals zum Führungsstab der SS-Division „Das Reich“.

Im zweiten Teil seiner Analyse skizziert Sälters Netzwerke, darunter das von Adolf Puchta, der bereits 1924 der *Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei* im Sudetenland angehörte und ab 1932 verschiedene nachrichtendienstliche Stationen durchlief, womöglich an dem Massaker im Dorf Lidice beteiligt, gewiss jedoch von 1942 an bis zuletzt „an dem Scharnier postiert“ war, „an dem die Bevölkerungs- und Vernichtungspolitik für den Osten Europas vorbereitet und koordiniert wurde.“ Bei Kriegsende war er Obersturmbannführer. Zwei Jahre später im Kontext der Organisation angesiedelt, teils mit doppelten Arbeitsverträgen. Zugleich war er in der Bundesrepublik in rechtsextremistischen Zusammenhängen eingebunden, zeitweilig, von 1953 bis 1960, beim Bundesamt für Verfassungsschutz im Phänomenbereich Linksextremismus tätig. Mit Hilfe seines Netzwerkes gelang ihm die Rückkehr zum BND. „Allein 42 Männer“, so Sälter, „kannte er aus NS-Beziehungen vor 1945“ (S. 595) sowie weitere 56 Personen aus dem Befehlsbereich des Reichsführers SS und Chefs der Polizei, die beim BND arbeiteten, von deren Klaridentität er wusste, obgleich innerhalb des Nachrichtendienstes Arbeitsnamen verwandt wurden. Das Auffällige an diesem Netzwerk war dessen „fortgesetzte rechtsextremistische Aktivität“ (S. 596).

Der dritte Teil von Sälters Untersuchung, der besonders unter die Haut gehen muss, zeigt tradierte nationalsozialistische Anschauungen innerhalb des BND bzw. seines Vorläufers. Es gab sie, jene Mitarbeiter, die „weiterhin in einer politischen Vorstellungswelt zu Hause waren, deren Eckpfeiler Versatzstücke der nationalsozialistischen Ideologie bildeten“ (S. 599). Das Dritte Reich lebte gewissermaßen in den Köpfen des BND weiter. „Die positive Bewertung eines bewussten Festhaltens an nationalsozialistischen Vorstellungen“ beförderte die Einstellung beim Nachrichtendienst, kodiert als „anständig“ (S. 600), „zuverlässig“ (154) oder „charakterlich einwandfrei“ (S. 232). Ein Ausschlussgrund hingegen war beispielsweise, wenn eine Ehefrau „aus einer jüdischen Familie“ kam (S. 601). Wie selbstverständlich heißt es 1948 über die Grundlage der Organisation „im Endziel, unserem Deutschen Volke in dem seit Jahrhunderten gehörenden Raum Lebensraumentfaltungs- und Aufbaumöglichkeiten zu schaffen“ (S. 606). Freilich waren dann im nationalsozialistischen Sinne SPD und KPD „marxistische Kräfte“ (S. 606). Oder ein Mitarbeiter des Dienstes war „aufgrund seiner slawischen Mentalität für eine ordnungsgemäße Arbeit ungeeignet“ (S. 608). Neben rassistischen Stereotypen und völkisch basierten Bildern gab es auch einen gepflegten Antisemitismus mit Topoi wie „typisch jüdisch aussehend“ oder jemand sei „Jude oder Halbjude“ oder jemand sei „jüdischer bzw. halb-jüdischer Abstammung“ oder jemand sei „Israelit“ (S. 612). Sälter: „Die Unfähigkeit, sich im BND von nationalsozialistischem Gedankengut zu lösen, führte gelegentlich zu Konflikten zwischen Mitarbeitern“, obgleich es bis in die 1960er Jahre eine „homogene Mentalität“ (S. 778) gegeben habe. Eine Beschwerde im Juni 1963 über die Äußerung eines Mitarbeiters – „Man habe damals viel zu wenige Juden umgebracht“ (S. 615) – blieb weithin folgenlos. Max Weingärtner, der aus Polen stammte, ansonsten für verschiedene SS-Einheiten tätig war, galt als problematisch, weil er „in jedem Falle [...] den Bruch mit der deutschen Vergangenheit“ (S. 619) darstelle:

#### Einzelbesprechungen

„Ein weiterer Schritt vom deutschen Volkstum weg bedeute die 1935 erfolgte Eheschließung“ mit einer Frau „litauischer Abstammung“ (S. 619). Weingärtner entging seiner Entlassung. Es mag folglich kaum überraschen, wenn Sälter vielfache Verbindungen und Aktivitäten im rechtsextremistischen Milieu feststellt, die er detailliert aufschlüsselt. Unter den heute noch bekannteren zählen der Witikobund bis hin zur NPD; oder gleich „mehrere Mitarbeiter“ (S. 684) schrieben für die rechtsextreme Zeitschrift *Nation Europa*. Über seine nationalsozialistischen Verstrickungen hielt der BND „die schützende Hand“. Sälter: „Trotz der wachsenden zeitlichen Distanz konnte sich niemand in der Leitung [des BND] öffentlich zu dem schlichten Eingeständnis durchringen, man habe mit der vielfachen Einstellung belasteter Personen einen erheblichen Fehler gemacht“ (S. 758). Aber immerhin: „Mit der Beauftragung der UHK fand eine lange Geschichte des Verheimlichens von personellen NS-Kontinuitäten ihr Ende“ (S. 763).